

Paul Westerfrölke †

Im 90. Lebensjahr starb am 27. März 1975 in seiner Heimatstadt Gütersloh der Nestor der westfälischen Ornithologen Paul Westerfrölke. Die naturwissenschaftliche Heimatforschung verdankt ihm viel.

Der in Düsseldorf ausgebildete Landschaftsmaler, der einen Ruf an die Akademie in München ausschlug, widmete seine Kunst der Schönheit seiner heimatlichen Parklandschaft. Darüber hinaus war er ein eifriger Beobachter der Tier- und Pflanzenwelt seiner Heimat, der über manche Einzelheiten auf verschiedenen Gebieten Auskunft gegeben hat. Vor allem aber zog ihn die Vogelwelt an. 70 Jahre führte er über alle Vorgänge in ihr gewissenhaft seine Tagebücher. Der scharfe selbstkritische Blick des Landschaftsmalers verbürgt die Zuverlässigkeit seiner Beobachtungen.

Außer den in der „Avifauna von Westfalen“ verzeichneten 31 Veröffentlichungen aus seiner Feder, zu denen noch 10 gemeinsam mit dem Verfasser geschriebene und einige später veröffentlichte (Natur und Heimat 1972; Ornithologische Mitteilungen 1971, 1972) hinzukommen, liegt Westerfrölkes Leistung für die westfälische Avifaunistik in der Mitarbeit an der „Avifauna von Westfalen“, in der sein Name immer wieder auftaucht. Trotz allen Fleißes konnte er das gewaltige Material seiner Tagebücher dafür nicht voll ausschöpfen; eine erneute Durchsicht für die „Monographie des Kreises Wiedenbrück“ (Bd. 10) förderte weitere Daten zutage, und sicher ist in seinen Aufzeichnungen noch manche wichtige Beobachtung vergraben. Die über 7 Jahrzehnte sich erstreckende Aufmerksamkeit gab unserem Vogelfreund einen souveränen Überblick über die Entwicklung der Avifauna seines Heimatraumes.

Der bis ins höchste Alter rastlos tätige Mann war von 1935 bis zu seinem Tode Naturschutzbeauftragter des Kreises Wiedenbrück — ein Amt, das er sehr ernst nahm und dem er viel Zeit opferte. Wer Paul Westerfrölke näher kannte, wurde immer wieder tief beeindruckt von der Gemütsiefe, Bescheidenheit, Treue und Hilfsbereitschaft dieser edlen Persönlichkeit. Die westfälischen Ornithologen werden ihn nicht vergessen.



J. Peitzmeier